

Schavan will Institut für Traumaforschung

Die Ministerin will sich in der Plagiats-Affäre nicht mehr provozieren lassen

ULM (obe) – Annette Schavan möchte nach dem Zentrum für Batterieforschung ein weiteres, außeruniversitäres Institut für Traumaforschung in die Ulmer Wissenschaftsstadt holen. Dies kündigte die mit 96 Prozent Zustimmung zur Bundestagskandidatin gekürte Bundesbildungsministerin in ihrer Bewerbungsrede am Freitag in Ulm-Eggingen an. Zudem will Schavan auch Städte im Alb-Donau-Kreis wie beispielsweise Ehingen beim Aufbau eigener Technologiezentren unterstützen.

Bildung, Wissenschaft und Forschung seien „die Quelle unseres künftigen Wohlstands“, sagte Schavan. Deshalb habe sie das Zentrum für Batterieforschung nach Ulm geholt, „das ist eine Schlüsseltechnologie der Energiewende.“ Mit einem Institut für Traumaforschung werde der Medizinstandort Ulm gestärkt.

Schavan sprach sich auch für weiteren Straßenbau in der Region aus.

„Radwege allein reichen nicht“, kritisierte sie die neue grün-rote Landesregierung in Stuttgart. Vor allem die Querspanne zwischen B 311 und B 30 bei Erbach dürfe keine unendliche Geschichte werden, und auch der weitere Ausbau der B 311 sei vorrangig zu betreiben, forderte die frisch gekürte Bundestagskandidatin.

Für gesetzlichen Mindestlohn

Die Christdemokratin sprach sich auch für einen gesetzlichen Mindestlohn und verbindliche Lohnuntergrenzen aus: „Wer arbeitet, muss von seiner Hände Arbeit auch leben können, das ist eine Frage der Gerechtigkeit“.

Wie berichtet, wurde Schavan für ihre Bewerbungsrede von den rund 300 Parteimitgliedern in der Egginger Mehrzweckhalle stürmisch gefeiert. Die 57-Jährige hatte diesmal auch keine Gegenkandidaten, die ihr das Direktmandat der Union im

Wahlkreis Ulm hätten streitig machen können.

Einer ihrer früheren Kontrahenten aus der Nominierungsrunde von 2005, Constantin Freiherr von Ulm-Erbach, bekannte vor dem Parteivolk sogar offen: „Sie haben damals richtig entschieden und nicht mich gewählt, sondern Frau Schavan nach Berlin geschickt“. Die derzeit wegen der Plagiats-Affäre unter Druck stehende Ministerin sei ein politisches Schwergewicht, das für ihren Wahlkreis weit mehr erreicht habe, als ihm möglich gewesen wäre, sagte der CDU-Kreisrat selbstkritisch.

Wie am Samstag berichtet, wies die Ministerin in Eggingen alle Vorwürfe, sie habe bei ihrer Doktorarbeit 1980 gegen wissenschaftliche Standards verstoßen, erneut zurück. Selbstbewusst kündigte sie an: „Ich lasse mich nicht mehr von jedem provozieren, der meint, er könne mich provozieren.“



Wurde von ihren Parteifreunden stürmisch gefeiert: Annette Schavan nach ihrer Bewerbungsrede in der Egginger Halle.

FOTO: MARTINA DACH